



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Übersicht der Gebäudeteile

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1931

Abb. 1369. Ansicht des Domes von Südosten

Der Dom zu Münster ist dem hl. Apostel Paulus geweiht. Seit seiner Gründung durch den hl. Ludger um 805 ist der Dom die Bischofskirche des Landes, des früheren Fürstbistums und der heutigen Diözese. Für die unter Ludgers Leitung nach der Regel des hl. Chrodegang lebenden Brüder, aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte das Domkapitel entwickelte, war der Dom ihre Stiftskirche. Schließlich war er auch lange Zeit, von seiner Gründung bis zur Erbauung der Jakobikirche auf dem Domhofs in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und später wieder seit deren Abbruch 1812 bis auf den heutigen Tag die Pfarrkirche für einen anfangs ziemlich großen, seit etwa 1090 auf die alte Burg und Immunität beschränkten Bezirk. Die heutige Domkirche bezeichnet man als den dritten Dombau. Aus dem Ludgerianischen am Nordende des Höhenzuges in der Nähe der Aafurt errichteten ersten Dome führte Bischof Dodo, der 993 starb, die Brüder in den neuen, in nächster Nähe errichteten Neubau hinüber. Erst im Anfang des 12. Jahrhunderts erblühte in dem ersten Dome neues kirchliches Leben durch die Gründung des nach ihm benannten Kapitels des Alten Domes durch Bischof Burchard. Die Alten Dömer, wie die Mitglieder genannt wurden, verließen ihr altherwürdiges Gotteshaus erst 1377 und siedelten in einen anstoßenden, gotischen Neubau über. Ihre Stellung war gegenüber dem Kapitel des Neuen Domes, wie dieser irreführend benannt wurde, da gerade

Die Übersicht

seine Mitglieder die unmittelbaren Nachfolger der Brüder Ludgers waren, eine beschränkte, in manchem Sinne untergeordnete. Während nun sowohl bei dem Neubau Dodos wie bei seiner Erweiterung durch den Anbau des Westwerks mit den Türmen durch Bischof Hermann 1192 noch die Bischöfe als die Bauherren gelten müssen, hatte seit Beginn des dritten Dombaues 1225 die Stellung des Kapitels, besonders durch die Erwerbung des Rechtes, den Bischof aus seiner Mitte wählen zu dürfen, so sehr sich gehoben, daß fortan das Domkapitel als Bauherr auftritt. Seine Mitglieder haben die Entwicklung des dritten Dombaues bis zu seiner Einweihung und seine Ausgestaltung bis in die neueste Zeit bestimmt. Aus der ursprünglichen klösterlichen Gemeinschaft war in den Jahrhunderten eine Körperschaft von außerordentlichen Rechten und Vorzügen geworden, deren 40 Pfründen den Mitgliedern des Adels vorbehalten waren. Zwar war nur ein Teil von ihnen bekanntlich Priester und in den Kurien des Domhofes ansässig, um in den Sitzungen des Kapitels an der Verwaltung des Landes teilzunehmen. Diese sind es, die sich um ihre Domkirche die größten Verdienste erwarben. Den unerschöpflichen Reichtum an Kunstwerken aller Art dankt die Kathedrale ihrer Frömmigkeit, dem Kunstsinn und dem Wohlstand dieser Mitglieder, deren Bildung ein Erbe ihrer Familienüberlieferung und nicht selten ein Gewinn ihres in den Satzungen vorgeschriebenen Besuches einer italienischen oder französischen, seit 1782 auch der heimischen Universität war. Dies Kapitel wurde 14. XI. 1811 durch Napoleon aufgehoben.

Das auf völlig veränderter Grundlage im August 1823 zusammengetretene neue Domkapitel, das 12 Mitglieder zählt, ist sich der Verpflichtung seiner Sorge für ihre Domkirche nach Kräften und zuweilen mit anerkennenswerter Entschiedenheit bewußt geblieben. Die Pflege einer acht-hundertjährigen Überlieferung sichert auch ihm den Dank unserer Zeit.

Der heutige, dritte Dom ist eine gewölbte Basilika mit doppeltem Querschiff. Seine größte Länge beträgt ohne die Strebepfeiler 108,95 m, die Breite des westlichen Querschiffes einschließlich der vor seiner Südwand erbauten Vorhalle, die als *Paradies* bezeichnet wird, 52,8 m, 40,55 m ohne sie. Das zwischen den beiden Türmen befindliche quadratische Westjoch wird das *Alte Chor* genannt, im Gegensatz zu dem erst in den letzten Jahren der Bauperiode des 13. Jahrhunderts vollendeten neuen Ostchore. Das *Alte Chor* und die beiden Westtürme bilden das Westwerk Bischof Hermanns von etwa 1192, das sich durch das Material des Nienberger Bruchsteines äußerlich von der in ausgebildeter Werksteintechnik aus Baumberger Kalkstein errichteten übrigen Kirche unterscheidet. Von dieser gehört der Kern der Mauern des Westquerschiffs noch dem 10. Jahrhundert an; sie wurden im 13. Jahrhundert außen durch Baumberger Kalkstein verblendet. Von den beiden äußeren Jochen des Westquerschiffes führt keines einen bestimmten Namen, obwohl die in der Ostwand verteilten Altäre des hl. Andreas und der Maria Magdalena eine solche Benennung nahegelegt hätten. Das basilikale Langhaus von 28,30 m Breite hat im Hochschiff zwei nahezu quadratische Gewölbe. Von dem 43,3 m breiten östlichen Querschiff bildet das Joch zwischen den Vierungspfeilern mit dem nach Osten hin folgenden Chorraum und der anschließenden, aus fünf Seiten des Zehneckes konstruierten Apsis das Hochchor, den eigentlichen

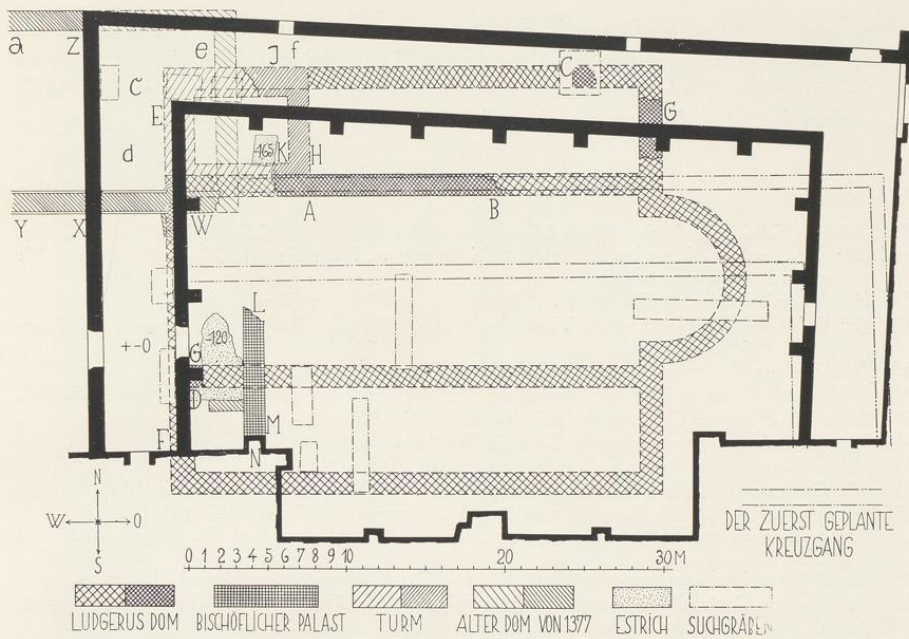


Abb. 1370. Der Dombau des hl. Ludgerus auf Grund der Ausgrabungen des Direktors Dr. Wieschebrink 1936
Vgl. die Erläuterungen S. 28—34

Kirchenraum des Domkapitels. Von den äußeren Jochen des Ostquerschiffs ist das nördliche das Stephanuschor, das südliche das dem hl. Täufer geweihte Johanneschor. In der Fortsetzung der Seitenschiffe des Langhauses führt entlang dem Chorhaupt und dem Polygon der Apsis der Umgang, der erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch das nördliche aus dem Achteck konstruierte Armarium, die heutige Kreuzkapelle, und 1663 durch die nach dessen Vorbild kopierten drei v. Galenschen Kapellen erweitert wurde. In dem Winkel des nördlichen Seitenschiffes und des Stephanuschores liegt die 1697 erbaute Vikariensakristei, die heutige Domschatzkammer, in dem Winkel zwischen demselben Chor und dem nördlichen Teil des Umganges der Kapitelsaal. Das Nordjoch des Westquerschiffes und den Stephanuschor verbindet in weiten, hufeisenähnlich gestalteten Linien der Kreuzgang, dessen volkstümliche, zu Verwechslungen führende Bezeichnung als Umgang hier absichtlich stets vermieden ist. Zusammen mit der Nordseite des Domes schließt er den Herrenfriedhof ein. An diesen schloß sich nach Westen der 1875 abgebrochene Alte Dom, der gotische Ersatzbau, an. Auf der Ostseite gliedert sich an den Kreuzgang die heute noch stehende Marienkapelle von 1390. Die auf ihrer Südseite folgende gotische St.-Anna-Kapelle,

Die Abkürzungen und die Literatur

der merkwürdige, uns nur im Grundriß bekannte, aus dem Kreuzgange nach Osten in das Freie führende, der Nordwand des Kapitelsaales folgende Gang und schließlich die unmittelbar an der Nordmauer des Stephanuschores eingefügte St.-Elisabeth-Kapelle mußten 1885 dem Neubau der Sakristei geopfert werden. Ihre Lage zeigt Abb. 1373 S. 9.

LITERATUR

- 1546 Johannes Fabricius Bolandus, *Motus Monasteriensis libri decem*. Köln, Martin Gymnich, fol. C 6.
Um 1573: Hermann v. Kerssenbroch, *Anabaptistici furoris . . . narratio*. MGQ V 1900, Kap. V: *Templorum urbis descriptiones*, S. 26.
- 1724 *Histoire ecclésiastique d'Allemagne . . .* Brüssel, François Foppens, Tome I, S. 343.
- 1833 (Fr. Guillaume) *Der Dom zu M.* Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 1. Jahrgang. M. (Coppentrath) S. 195.
- 1836 (Fr. Guillaume) *Beschreibung der Stadt M. M.* (Coppentrath) S. 231.
- 1843 (Unbekannt) *Einige geschichtliche Nachrichten über den Dom*. Katholisches Sonntagsblatt II, S. 463.
- 1851 Julius Ficker, *Die m. Chroniken des Mittelalters*. MGQ I. M.
- 1853 Wilhelm Lübke, *Die mittelalterliche Kunst in Westfalen*. Leipzig.
- 1854 Heinrich Geisberg, *Merkwürdigkeiten der Stadt M. M.* (Regensburg) S. 7.
- 1855 (Fr. Guillaume) *Münster und seine nächsten Umgebungen . . . M.* (Regensburg) S. 124.
- 1856 Johannes Janssen, *Die M. Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey* (MGQ III). M.
A. Krabbe, *Die zur Wiederherstellung der Domkirche (1536) gegebenen Geschenke*. Ztschr. 17, S. 380.
- 1858 Ernst Förster, *Denkmale Deutscher Kunst*, Bd. IV Abt. A (Grundriß des Domes). Leipzig.
- 1861 Ernst Förster, *Denkmale Deutscher Kunst*, Bd. VII Abt. B (Apostel) und C (Friesenbild). Leipzig.
- 1864 Adolph Tibus, *Wann ist der Dom . . . konsekriert worden?* Ztschr. 24, S. 337.
- 1867 J. B. Nordhoff, *Das bronzene Taufbecken im Dom*. Organ für christliche Kunst S. 18.
- 1871 Heinrich Geisberg, *Merkwürdigkeiten der Stadt M.*, 5. Aufl., M. 13.
- 1879 (A. Krabbe) *Der Dom zu M.*, aus dem handschriftlichen Nachlaß. Katholisches Sonntagsblatt Bd. 38, S. 449.
- 1880 Heinrich Geisberg, *Der alte Dom zu M.* Ztschr. 38, S. 32.
Franz Tophoff, *Der Salvatorgiebel*, Allgemeine Bauzeitung, S. 3 f. mit Abb.
- (1882) Heinrich Deiters, *Restauration und Vandalismus*. Düsseldorf o. J.
Adolph Tibus, *Die Stadt M. M.* (Regensburg) S. 73.
(*Mitteilungen über Dekoration des Westquerschiffs*) W.M. Nr. 238.
(*Über das Alter der unteren Turmteile*) M.A. Nr. 203.
- 1883 Adolph Tibus, *Der letzte Dombau zu M. M.* (Regensburg).
- 1886 J. B. Nordhoff, *Die tom Ring*. Prüfers Archiv für kirchliche Kunst, 10, S. 12.
A. Tibus, *Das Grab Bischof Dietrichs im Dom*.
- 1892 (Adolph Tibus) *Catalogus . . . Dominorum Canonicorum . . .* Ztschr. 50, S. 162.
- 1893 W. Effmann, *Der ehemalige Lettner im Dome*. Aus Westfalens Vergangenheit.
- 1899 F. Koch, *Ein Beitrag zur Geschichte der Altwestfälischen Malerei in der 2. Hälfte des 15. Jahrh.* Ztschr. 57, I, S. 1.
August Rincklake, *Über den Ursprung der eigenartigen Anlage des Domes*, Vortrag im Altertumsverein. M.A. 12. III. 1879.
- 1902 Georg Dehio und Gustav v. Bezold, *Die kirchliche Baukunst des Abendlandes*. Stuttgart.
Heinrich Deiters, *Beiträge zur Baugeschichte Münsters*. M.A. Nr. 462 u. 463.
- 1903 Stephan Beißel, *Die westfälische Plastik des 13. Jahrh.* Stimmen aus Maria Laach 65, S. 304.
- 1904 C. A. Savels, *Der Dom zu M. M.* (Regensburg).
- 1905 Friedrich Born, *Die Beldensnyder*. M. (Coppentrath).
Josef Grüter, *Johann Kuper*. M. (Coppentrath).
Ferdinand Koch, *Die Gröninger*. M. (Coppentrath).